



Münsterberger Wochenblatt.

Redakteur u. Verleger: F. Kurts.

(Den 7. April.)

Druck von J. Troedel.

Der Bettler an der St. Columba-Kirche.

(Fortsetzung.)

Ihrem kindlichen Gemüthe wurde es unendlich schwer, den alten Vater ganz zu verlassen; nur selten und tief verhüllt bei nächtlichem Dunkel hatte sie sich in seine Hütte schleichen dürfen, um das Geheimniß ihrer Herkunft nicht zu verrathen; aber sie lebte doch in seiner Nähe und der Gedanke, daß er während ihrer Abwesenheit einsam und verlassen erkranken oder gar sterben könne, drängte sich unaufhörlich ihr auf und erfüllte sie mit unsäglichlicher Angst.

Weder Gisbert noch seine Frau wurden nach ihrer Abreise in Köln vermißt; nur ihr erstes unerwartetes Erscheinen hatte einiges Aufsehen erregt, ihre Existenz war aber weiterhin zu wenig glänzend, das junge Paar führte ein viel zu stilles häusliches Leben, um ferner die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Uebrigens trat bald eine Zeit ein, in welcher jeder zu viel mit sich selbst zu thun hatte, um sich

um Andere bekümmern zu können. Köln fiel in die Hände der Franzosen, es wurde dem großen Reiche einverleibt, zu einer französischen Stadt umgebildet.

Mehrere Jahre gingen darüber hin, ehe man nur einigermaßen sich in alles Neue finden lernen konnte, kein Wunder, daß Gisberts Name der Vergessenheit anheim fiel.

Die alte richtstädtische Lebensweise der Bürger dieser ehrwürdigen uralten Hansestadt konnte sich nicht so leicht mit dem frivolen Sinn und der übertrübten luxuriösen Eleganz der französischen Parvenüs vereinigen, aber die Masse neuer fremder Gestalten, die sich hier eingedrängt hatten, war doch zu groß, zu glänzend, zu blendend, um nicht wenigstens im Außern bedeutende Veränderung hervorzubringen. Daß die französischen geselligen Formen die Oberhand gewannen, war natürlich; aber auch unter dem Volk auf Straßen und Märkten hörte man die französische Sprache, die den treuherzigen Kölner Dialekt fast verdrängte.